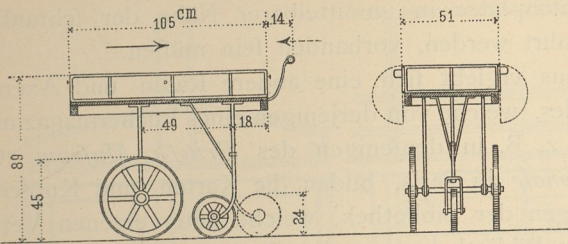


Fig. 138.



Handwagen in der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen.

1/40 n. Gr.

befindlichen Handwagen sind aus Fig. 109 (S. 92) zu ersehen. Auch sei auf die Handwagen in Fig. 21 u. 22 (S. 23) hingewiesen.

Das Fernhalten von Staub aus den Bibliotheksräumen ist als ein wichtiges Erfordernis anzusehen. Deshalb müssen von Zeit zu Zeit (möglichst alljährlich) die Bücher von den Büchergerüsten herabgenommen, ausgeklopft und abgewischt, eben so die Büchergerüste mit einem angefeuchteten Tuche vollkommen gereinigt werden. Auch die Fußböden sind einer öfteren Reinigung zu unterziehen.

Auf diese Erfordernisse ist bei der baulichen Anlage Rücksicht zu nehmen. So sind in der Bibliothek des *British Museum* und nach deren Vorbild in der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen in jedem Geschoß offene Balcons vorgesehen, auf denen die Bücher im Freien ausgeklopft werden. Die Reinigung der Bücher kann auf diese Weise bequem und ohne beschwerliches Hin- und Herschaffen derselben vollzogen werden.

Aus gleichem Grunde ist es nothwendig, die Büchergerüste leicht zugänglich und revisionsfähig zu machen, was am einfachsten beim Magazinssystem mit möglichst geringem Höhenabstande zwischen den einzelnen Zwischenböden erreicht werden kann. Auch die Anordnung einer massiven Decke zwischen den unteren und den oberen Büchergefchoßen erleichtert, wie in Art. 61 (S. 86) bereits erörtert wurde, die wirkfame Reinigung der Bücherräume. Endlich sind die Fenster, wo solche vorhanden sind, möglichst staubdicht zu construiren.

In den Bücherräumen ist für Nothausgänge im Falle einer Feuersgefahr stets Sorge zu tragen. Dieselben werden zweckmäßiger Weise mit feuersicheren und durch massive Mauern umschlossenen Treppenanlagen in Verbindung gebracht, die durch alle Gefchoße reichen.

In der Nähe der Bücherfäle ist, wenn möglich in jedem Stockwerk, ein Raum oder doch ein Behälter vorzusehen, in welchem vorrätliche Blechtafchen, Buchhalter, Geräthschaften zum Reinigen der Bücher etc. aufbewahrt werden können.

2) Sonstige Sammlungsräume.

Für das Aufbewahren großer Blätter, als Kupferstiche, Kartenblätter etc., bleiben im Allgemeinen die für Bücher großen Formates vorgeführten Angaben maßgebend, wenn auch selbstredend mit der Einschränkung, daß ein großer und wesentlicher Theil dieser Sammlungsgegenstände sowohl dem Inhalte, als auch dem Werthe und der Form nach sich dazu eignet, dem gewöhnlichen Büchermagazin einverleibt zu werden. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die in Rede stehenden, theilweise sehr werthvollen Sammlungsgegenstände möglichst gegen Staub und Sonnen-

Der Boden des Kastens besteht aus Holz, und die Seitenwandungen sind aus 16 mm starkem Rundeisen hergestellt; Alles ist mit Leder überspannt. Die beiden Kastenlangwände lassen sich nach unten klappen und durch Lederriemen in der aufgestellten Lage fest halten. Die drei Räder sind mit Gummiringen belegt; das Lenkrad dreht sich um einen aufgehängten Rundzapfen, welcher das Drehen des Wagens auf der Stelle gestattet.

Die in der Leipziger Universitäts-Bibliothek im Gebrauch

74.
Reinigung.

75.
Sonstige
Anlagen.

76.
Räumlichkeiten.

hitze zu schützen und unter Verschluss zu halten sind, dass ferner zu deren Ordnen und Besichtigen genügend große Tischplätze in unmittelbarer Nähe der schrankartigen Gerüste, in denen sie aufbewahrt werden, vorhanden sein müssen.

Von letzterem Gesichtspunkte aus ergibt sich eine andere Raum- und Axentheilung des betreffenden Gebäudetheiles, welche von derjenigen eines Büchermagazins abweicht. In großen Bibliotheken, z. B. in denjenigen des *British Museum* zu London und in der *Bibliothèque nationale* zu Paris, bilden die Karten- und Kupferstichsammlungen besondere Abtheilungen der Bibliothek, welche unter eigenen Verwaltungsbeamten stehen. In kleineren Bibliotheken werden sie in der Regel, wegen ihres geringeren Umfanges, in Einzelzimmern untergebracht.

In manchen Bibliotheken hat man für Prachtwerke, für Seltenheiten von besonderem geschichtlichem oder künstlerischem Werth etc. einen besonderen Ausstellungsaal geschaffen, dem dann auch im Grundriss eine bevorzugte Lage gegeben worden ist.

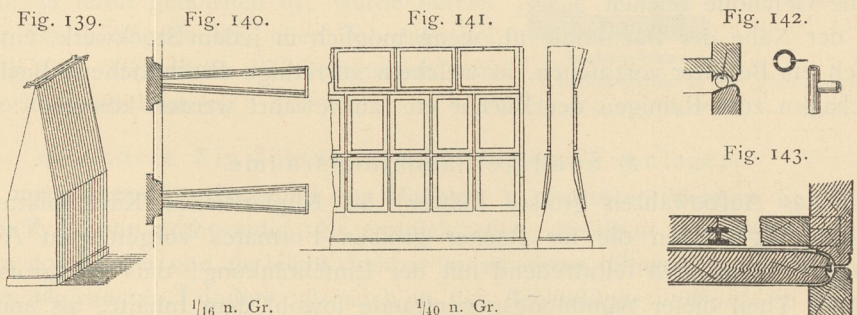
So wurde beim Neubau der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel (siehe Fig. 72, S. 66) zum Auslegen der Kunstschatze ein Ausstellungsaal vorgesehen, der durch Erd- und Obergeschoß hindurchreicht. Er ist in der Hauptaxe des Gebäudes angeordnet und seitlich durch große Oeffnungen mit den Bücherfälen in unmittelbarem Zusammenhang gebracht.

Die Königl. öffentliche Bibliothek zu Stuttgart (siehe Art. 46, S. 66) enthält einen Prunk- und Centralaal, in welchem die Prachtwerke, Handschriften, Incunabeln etc. theils auf Schautischen, theils auf Gerüsten, die mittels Galerien in drei Geschoßen zugänglich sind, aufbewahrt werden. Dieser Saal ist im Aeußeren durch den mächtigen, attikagekrönten Mittelrisalit gekennzeichnet.

In noch anderen Bibliotheken hat man für besonders werthvolle Sammlungsgegenstände (Kleinodien etc.) eine sog. Schatzkammer vorgesehen, welche besonders feuerfester construirt wird.

Die zum Aufbewahren der Karten und Kupferstiche dienenden Schränke sind fast stets mit Schiebladeneinrichtung versehen. Dabei ist vor Allem auf die besonders gute Dichtung der Thüren und Klappen der Schiebladen zu achten. Filzdichtung ist wegen der damit verbundenen Mottengefahr zu verwerfen; die Dichtung mit Gummiröhren wird häufig angewendet; doch ist, da Gummi bald brüchig wird, ein öfteres Erneuern nothwendig. Die Schiebladen selbst werden mit oder ohne Zwischenboden ausgeführt. Hat eine Lade besonders schwere Lasten aufzunehmen, so verstärkt man ihren Unterboden in geeigneter Weise durch Eisenstäbe. Um die Schiebladen bequem einräumen und ihren Inhalt leicht überwachen zu können, empfiehlt es sich, dieselben an den vorderen Theilen mittels Gelenkbändern und

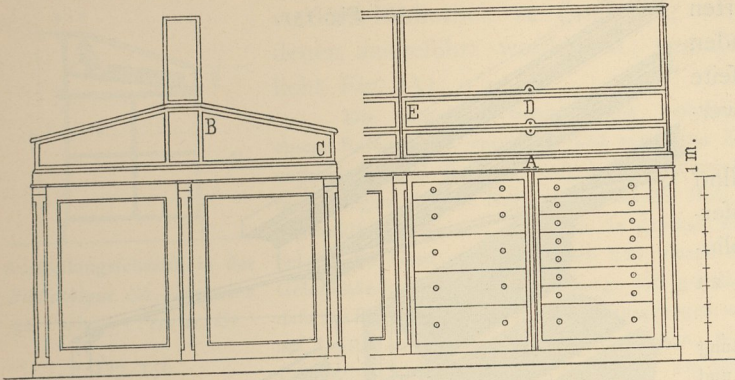
77.
Karten-
und
Kupferstich-
schränke.



Karten- und Kupferstichschränke in der Bibliothek des *British Museum* zu London¹⁰⁸⁾.

¹⁰⁸⁾ Nach: Deutsches Bauhandbuch. Band II, Theil 2. Berlin 1884. S. 599.

Fig. 144.



Kupfertischschrank in der Bibliothek des *British Museum* zu London.

Fig. 145.

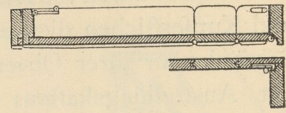


Fig. 146.

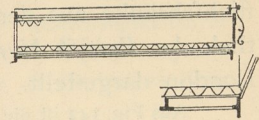
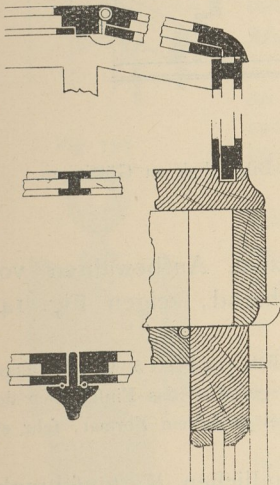
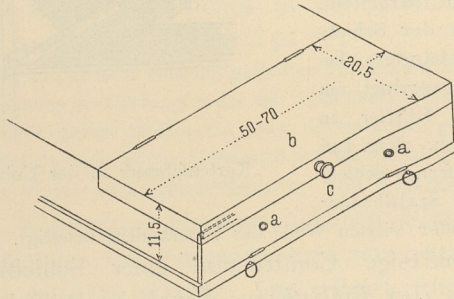


Fig. 147.



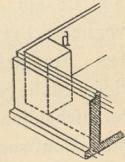
Einzelheiten zu Fig. 144.

Fig. 148.



Von den Kupfertischschränken in der *Bibliothèque Royale* zu Brüssel.

Fig. 149.

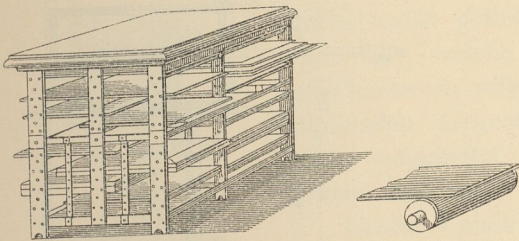


Sperrfedern beweglich zu machen, und zwar entweder ihre Kopfplatte allein oder diese und einen Theil des Unterbodens. Auch ist dafür Sorge zu tragen, daß sich die in die Schiebladen eingelegten Blätter an der Hinterseite nicht aufbiegen können.

Bislang wurde angenommen, daß die Schiebladen aus Holz construirt sind, was auch meistens zutrifft. Indefs läßt sich auch Eisen dazu verwenden, und es bildet das Wellblech für die Unterböden ein sehr geeignetes Material. Um solche Böden beweglich zu machen, werden an das Kopfstück der Lade Stahlbänder befestigt.

Die Schiebladen werden im Inneren mit Wachstuch oder Leder überzogen. In einigen Fällen hat man statt der Schiebladen nur Schiebeböden angeordnet; der Verschluss nach vorn geschieht alsdann mit Hilfe von Schrankthüren.

Fig. 150.



Kartenrollentisch in der Bibliothek des *British Museum* zu London¹⁰⁹⁾.

¹⁰⁹⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1883.

Bisweilen werden die zum Aufbewahren von Karten und Kupferstichen dienenden Schränke an ihrer Oberseite mit Ausstellungskaften verbunden.

In Fig. 139 bis 147 sind einige Karten- und Kupferstichschränke aus der Bibliothek des *British Museum* zu London dargestellt.

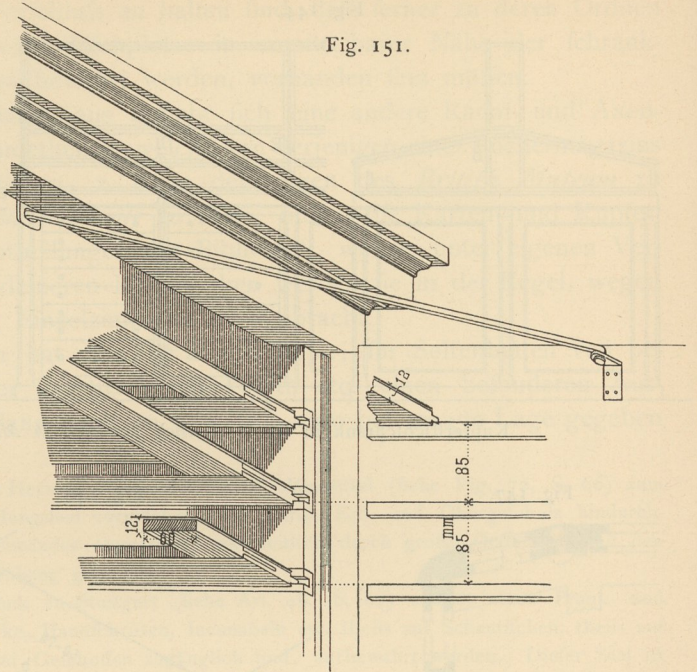
Aus Fig. 142 ist die Dichtung mit Gummiröhren ersichtlich, und Fig. 143 zeigt, wie zur Verstärkung des Unterbodens der Schieblade ein I-Eisen eingeschoben ist. In Fig. 145 ist ein Klappenboden dargestellt, und an der Hinterseite der Schieblade ist ein in Gelenkbändern bewegliches Brettchen angeordnet, um dem Aufbiegen der Blätter an dieser Stelle vorzubeugen. Fig. 146 veranschaulicht eine eiserne Schiebladen-Construction; die Stahlbänder sind an jeder dritten oder vierten Welle des Unterbodens befestigt.

Eine zweckmäßige Construction einer Schieblade zum Aufbewahren von Kupferstichen, aus der *Bibliothèque Royale* zu Brüssel herrührend, zeigen Fig. 148 u. 149.

Bei *a*, *a* sind Federn angebracht; drückt man auf dieselben, so öffnet sich das Brett *b*, und die Kopfwanne *c* klappt herunter. Die an der Hinterwand befindlichen Klötzchen *d* gestatten das Einschieben der Hand von oben, wodurch das Herausnehmen einzelner Blätter, besonders bei größerem Format, sehr erleichtert wird.

Den in der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen befindlichen Kartenschrank,

Fig. 151.



Kartenschrank in der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen.

Fig. 152.

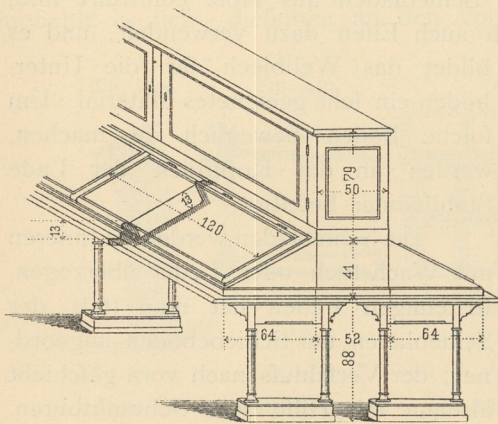
Ausstellungsschrank im Kupferstichsaal der *Bibliothèque nationale* zu Paris.

Fig. 153.

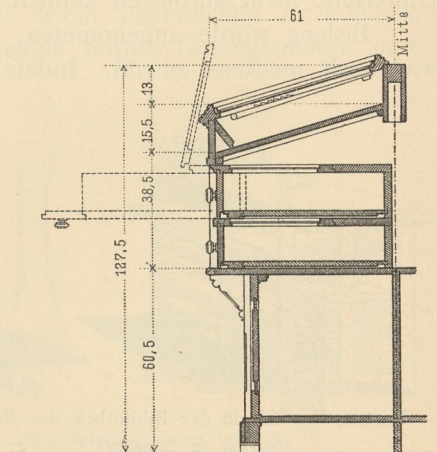
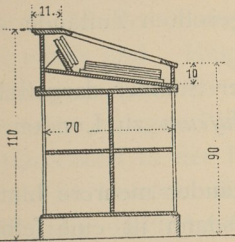
Ausstellungsschrank in der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen. — $\frac{1}{25}$ n. Gr.

Fig. 154.



Ausstellungsschrank in der *Bibliothèque Ste.-Geneviève* zu Paris. — 1/40 n. Gr.

Fig. 156.

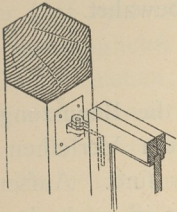
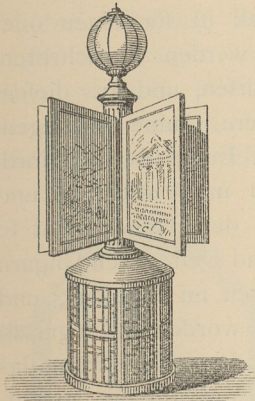
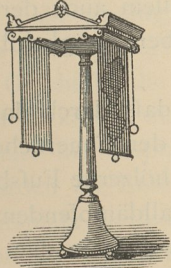


Fig. 157.



Drehfländer in der *Bibliothek des British Museum* zu London¹¹⁰⁾.

Fig. 159.



Landkartenfländer in der *Bibliothek des British Museum* zu London¹¹⁰⁾.

der nach dem Muster eines in der Umveritäts-Bibliothek zu Straßburg vorhandenen ausgeführt worden ist, veranschaulicht Fig. 151.

Die einzelnen Schiebeböden bestehen aus einem Rahmen mit verzinkter und verleimter Zapfenverbindung und starkem, aufgeleimtem Pappebelag; sie bewegen sich in Nuthen von hartem Holz. Die Schrankthüren werden, nachdem sie geöffnet und dabei um 90 Grad gedreht worden sind, durch eine in Gelenkbändern gehende Eisenstange fest gehalten, so daß die Schiebeböden, wenn sie herausgezogen werden, auf Leisten aufruhn, die an den Thüren, mit den Laufnuthen übereinstimmend, aufruhn. Da sich die Böden ganz herausziehen lassen, ist das Umordnen etc. mehrerer derselben an Ort und Stelle, ohne Zuhilfenahme von besonderen Tischen, möglich.

Auf einem ähnlichen Grundgedanken beruht die Einrichtung des Kartenrollentisches in der *Bibliothek des British Museum* zu London in Fig. 150¹⁰⁹⁾.

In die sehr dicht an einander gestellten Bohrungen der lothrechten Wangen der Tische werden die Drehzapfen der mit Tuch überklebten Rollen eingeschoben, und auf letztere werden die Mappen, bezw. die einzelnen großen Werke aufgelegt. Eine der Rollen muß behufs Herausnehmen und Einlegen derselben lose sein.

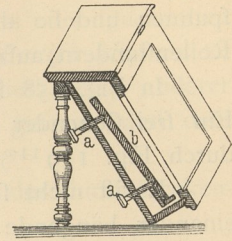
Zur Aus- und Schaufstellung von Handschriften, Kleinodien, einzelnen schönen Blättern, Radirungen etc. verwendet man entweder Schränke oder Drehfländer. Die ersteren sind in sehr mannigfaltiger Form und sehr verschiedenartiger Einrichtung ausgeführt worden. Die in Art. 22 (S. 22) beschriebenen und in Fig. 20 dargestellten Schaukasten sind auch hier anwendbar; im Uebrigen sind in Fig. 152 bis 155 mehrere andere Beispiele mitgetheilt.

Die in Fig. 152 bis 154 dargestellten Ausstellungsschränke bedürfen wohl keiner weiteren Erklärung. Beim Schrank in Fig. 155 wäre hinzuzufügen, daß der Zwischenboden *b* beweglich ist, und zwar durch die vier Stellschrauben *a* etwas gehoben oder gesenkt werden kann.

Bei den Drehfländern (Fig. 156 u. 157) sind an einem central angeordneten lothrechten Pfosten radial gestellte Tafeln oder Rahmen angebracht, welche an den ersteren mittels Stift-Charnieren aufgehängt werden. Die auszustellenden Gegenstände werden auf die Tafeln aufgeheftet, bezw. in die verglasten Rahmen eingelegt.

Große Landkarten werden bisweilen in gleich große Rechtecke zerfchnitten, alsdann auf Leinwand aufgeklebt, hierauf zusammengelegt und wie Bücher in Büchergerüsten

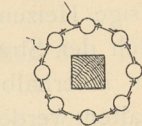
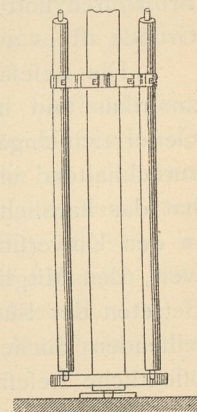
Fig. 155.



Ausstellungskasten in der *Bibliothèque de l'arsenal* zu Paris.

78. Ausstellungsschränke und -Ständer.

Fig. 158.



Drehfländer für Landkarten.
1/25 n. Gr.

79. Aufbewahren von Landkarten etc.

110) Nach: Deutsche Bauz. 1883.

aufgestellt. Besser ist es indess, die Landkarten im Ganzen auf Leinwand aufzuspannen und sie alsdann als Wandkarten hängend oder im gerollten Zustande auf Rollenständern aufzubewahren.

In Fig. 158 ist ein derartiger, zum Drehen eingerichteter Ständer dargestellt. Ein frei stehender Ständer aus der Bibliothek des *British Museum* zu London ist durch Fig. 159¹¹⁰⁾ veranschaulicht.

Es ist nicht selten erwünscht, an einem frei stehenden Ständer mehrere hinter einander hängende Karten je nach Bedarf zu besichtigen; alsdann ist eine selbstthätige Stellvorrichtung beim Auf- und Niederlassen der Karten erforderlich. Es giebt zu diesem Ende manche patentirte amerikanische Constructionen; doch ist auch die *Schlör'sche*, ursprünglich für Rollvorhänge bestimmte Einrichtung¹¹¹⁾ anwendbar.

Musikwerke werden, wenn sie nicht zu groses Format besitzen, ähnlich wie die Bücher, bei grösserem Format eben so wie Kupferstiche aufbewahrt.

3) Leseräume.

80.
Räume
für das
Publicum.

Es wurde bereits in Art. 39 (S. 45) angedeutet, dass für die Benutzung der Bibliothek vor Allem Ausleihe- und Lesezimmer oder, wenn ein Verleihen von Büchern nach auswärts nicht stattfindet, nur letztere vorzuziehen sind. Ausserdem sind Kleiderablagen, Aborte und Piffoirs nothwendig; zweckmässig ist auch das Anbringen von Wafchtisch-Einrichtungen.

Je nach dem Umfang und der Betriebsart der Bibliothek ist für einen oder mehrere Leseräume zu sorgen. Im allgemeinen Leseraum werden Zeitschriften, Broschüren und Manuscripte wohl nur selten benutzt werden dürfen, und aus diesem Grunde ist es zweckmässig, für letztere, wenn thunlich, besondere Räume anzulegen.

81.
Lesefäle.

Die Lesefäle in den öffentlichen Bibliotheken Frankreichs, Englands und Nordamerikas sind in der Regel wesentlich grösser, als diejenigen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn. In letzteren ist man mit dem Ausleihen der Bücher nicht so zurückhaltend und ängstlich, wie in ersteren. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat das häusliche Studium das Uebergewicht über dem Arbeiten im Lesesaal, und in den Universitäts-Bibliotheken geht man, wie bereits erwähnt worden ist, sogar so weit, den Mitgliedern des Professoren-Collegiums und selbst anderen Gelehrten das Betreten der Bücherräume, das Arbeiten in denselben und die Auswahl der zu entleihenden Bücher an ihren Standorten zu gestatten. In Folge dessen erhält der öffentliche Lesesaal wesentlich geringere Abmessungen.

In Leseräumen muss für ausreichende Erhellung, wirkfame Lüftung und zweckmässige Heizung Sorge getragen werden. Dass dieselben thunlichst fern vom Geräusch der Strassen gelegen sein sollen, wurde bereits gesagt; allein auch der Verkehr innerhalb des Bibliothekgebäudes selbst soll von denselben möglichst fern gehalten werden.

Wichtig ist es ferner, den Fussboden derart auszuführen, dass durch das Begehen desselben die Leser nicht gestört werden. Im Interesse der Feuerficherheit empfehlen sich Terrazzoböden oder Estriche; doch werden auch hölzerne Fussböden verlegt. Unter allen Verhältnissen sind diese Fussböden mit schalldämpfenden und staubfreien Stoffen zu belegen. Linoleum eignet sich hierzu ganz gut; in den Lesefälen der Bibliothek des *British Museum* zu London und der *Bibliothèque nationale* zu Paris ist für diesen Belag Kamptulikon gewählt worden.

111) D. R.-P. Nr. 21457. — Eingehend beschrieben in: Deutsche Bauz. 1883, S. 471.